

---

**WILBERS, Karl:****Wirtschaftsunterricht gestalten.  
Lehrbuch und Toolbox**

2., überarbeitete Auflage, Berlin: epubli 2014.

844 S., 89,- € (Lehrbuch); 252 S., 39,- € (Toolbox)

ISBN 978-3-8442-6807-2 und 978-3-8442-6808-9.

[www.wirtschaftsunterricht-gestalten.de](http://www.wirtschaftsunterricht-gestalten.de)**Rezension von Volker BANK, Technische Universität Chemnitz**

Dieses Werk ist schwerwiegend: Die gut ausgestattete Hardcoverausgabe der Ersten Auflage wiegt mit ihrem Lehrwerk von rund 700 und ihrer Toolbox von weiteren rund 200 Seiten nicht weniger als 3.370 Gramm. Das klingt jetzt ein wenig nach Verriss, subtil ironisiert – dem ist mitnichten so: Auch wenn das Werk, das auch als Open-Source-Quelle zur Verfügung steht ([www.wirtschaftsunterricht-gestalten.de](http://www.wirtschaftsunterricht-gestalten.de)), pro Exemplar mutmaßlich nicht weniger Papier verbraucht, als die durchaus nicht knapp vorhandenen Lehrwerke zur Didaktik in der Vokationomie (Berufs- und Wirtschaftspädagogik) der vergangenen zehn Jahre zusammen genommen, liegt Karl WILBERS nichts ferner, als sich zum Vertreter einer Eichhörnchenwissenschaft zu machen, deren Hauptanliegen es ist, möglichst viele (fremde) Ideen einzusammeln und endzulagern. Selbstredend, allein die Menge beweist: Fleiß steckt drin, in diesem kaum ein Jahr nach seinem Erscheinen schon wieder überarbeiteten, erweiterten und durchgesehenen Werk. Erheblicher Fleiß. Doch ist der unübersehbar von einem intrinsischen Interesse angetrieben, und selbst, wenn sich der Doppelband in der Hauptsache an die Lehramtskandidatinnen des Handelslehrerstudiums wendet, wird er auch den alten Hasen in der Didaktik neue (eigene!) Ideen nahebringen können.

Der Grund für diese ungewöhnliche Doppeleigenschaft liegt einerseits in einer umfassenden, kompendienartigen Rezeption und Darstellung so gut wie aller didaktischer Theorien und Praxen der letzten Jahrzehnte. Einerseits. Andererseits, und hier kommt die eigentliche Qualität des Werkes zum Tragen, liegt es in dem theoretischen Anspruch, mit dem WILBERS an seine Aufgabe herangegangen ist. Er lässt sich bei allem erkennbaren Bemühen um eine möglichst umfassende Darstellung auf eine eigene Sicht ein. WILBERS wagt etwas, was heutzutage jenseits der Frage, ob Lehrer\_innen vier oder fünf Beine weniger als Fliegen haben mögen, etwas aus der Mode gekommen zu sein scheint: Er wirkt theoriegenerierend, er riskiert die Innovation der Theorie auf analytischem Wege.

Dieses drückt sich hauptsächlich darin aus, dass er sein umfangreiches Werk auf einer Integration seines Strukturmodells des Unterrichts mit einem Prozessmodell gründet und dieses in einem konkludenten Rahmen durchhält und durchkomponiert. So vermag er es, deutlich über den erreichten Stand der Wirtschaftsdidaktik im Besonderen aber auch den der Didaktik im

Allgemeinen hinauszugehen. Einen ersten inhaltlichen Überblick kann man übrigens am besten in Ausgabe 24 dieser Zeitschrift gewinnen (WILBERS 2013a). Der hier vom Autor selbst verfasste und insofern mit möglicher Autorität ausgestattete Überblick entlastet diese Rezension vom ansonsten notwendigen und hier noch mehr als sonst aufwendigen inhaltlichen Referat und gibt Raum für eine Kommentierung des Werks.

War es Paul HEIMANN, der 1962 den phänomenologischen Gedanken unterrichtlicher Strukturzusammenhänge eingebracht hatte (Berliner Modell), war es sein Schüler Wolfgang SCHULZ, der diesen Ansatz weiterentwickelt hatte (Hamburger Modell, u.a. 1980), und waren es Hans-Carl JONGBLOED und Martin TWARDY, die 1983 im Kompendium Fachdidaktik Wirtschaftswissenschaften ein hoch elaboriertes Strukturmodell vorgetragen hatten, so ist es nun an WILBERS, in seiner Nürnberger Didaktik die von ihm als grundlegend wahrgenommenen Momente des Unterrichts zu beschreiben und modellhaft darzustellen. Seine Auswahl dieser Grundmomente ist für den Experten gut nachvollziehbar und sollte dem Novizen die richtigen Informationen zur Entwicklung einer eigenen didaktischen Professionalität an die Hand geben. Interessant zu vermerken ist, dass die nötigen Theoriekonvolute nicht bequemerweise nach Themen referiert werden (Marke: Motivation - Theorie 1: Vorsokratiker, Theorie 2: MASLOW, Theorie 3: ATKINSON, Theorie 4: ... ), sondern es erfolgt die Vorstellung der jeweiligen Inhalte genau dort, wo sie nach der Modellvorstellung WILBERS jeweils einzufügen sind (vgl. WILBERS 2013a, 11).

Was den Protagonisten der Strukturmodelle unterdessen entgangen zu sein scheint (oder wozu sie letztlich keine Zeit mehr gefunden haben mögen): Eine Untersuchung von Strukturen ist immer eine Untersuchung eines Geschehens zu einem gegebenen Zeitpunkt. Diese rein synchrone Perspektive wird unterdessen nie ein vollständiges Bild liefern, wenn sie nicht um eine diachrone Perspektive erweitert wird. Dieses Desideratum endlich angegangen zu sein, ist das Hauptverdienst des besprochenen Werkes. Es ist nunmehr Karl WILBERS, der den konsequent notwendigen Schritt unternimmt, indem er die Einbindung der untersuchten Strukturen in ein makrodidaktisches Prozessmodell integriert: Die jeweiligen Unterrichtsstrukturen sind in Makrozusammenhänge eingebunden, die vorher, unterdessen und nachher wirken und an die sich zyklisch der nächste unterrichtliche Schritt anschließt. Durch diese Herangehensweise wird die Gebundenheit unterrichtlichen Handelns an Lehrpläne erstmals modellförmig sinnhaft nachvollziehbar.

Der Autor entwirft dem Leser seine Modellvorstellung gleich eingangs des Werkes, sodass es ihm möglich ist, in allen weiteren Kapiteln eine Landkarte mitzuliefern, an welcher Stelle das aktuell betrachtete Kapitel zu verorten ist. So wird der Lernende sorgfältig durch die Modelllandschaft geführt. Erleichtert wird der Nachvollzug der Argumentation durch eine durchgängig standardisierte Gliederung der Kapitel. Im einführenden Teil steht eine thematische Orientierung vor einer Wiederholung des kapitelspezifischen Teils des Inhaltsverzeichnisses. Dazu werden eine inhaltliche Zusammenfassung und die erwähnte Einordnung in das Modell geboten. Nach dem inhaltlich darstellenden Hauptteil des Kapitels schließt WILBERS das Kapitel auf minimalem Raum ab (ob man das nun dringend 'Outro' nennen musste, bleibe dahingestellt - Outro ist in neusthochdeutscher Fachsprache der Popmusik die Slangfassung für die klassische Coda, die allerdings die Rekapitulation der Hauptthematik wäre). Das 'Outro' hier

rekapituliert die Gedanken des Kapitels in hochverdichteter Form, in Stichwortlisten und in Hinweisen auf weitere Lektüremöglichkeiten. Zeitgemäß ist der Hinweis auf Möglichkeiten zum Weitersurfen. Auch in diesem konzeptionellen Detail erweist WILBERS seine Offenheit für Innovation.

Hervorzuheben sind aber an dieser Stelle vor allem die regelmäßig im ‘Outro’ angegebenen Verweise auf die Seiten im parallel erstellten Band, der Toolbox, die von der ersten bis zur zweiten Auflage von rund 200 auf etwa 250 Seiten angewachsen ist. Die Zuweisung dieser Inhalte in einen separaten Band erweist sich spätestens dann als praktisch, wenn die Rezipienten dieses Werkes ihren eigenen Unterricht vorzubereiten beginnen. Sie haben dann die Möglichkeit, sich einfach auf die angebotenen Checklisten, Diagramme und Zusammenstellungen zu konzentrieren. Misstrauische Gemüter werden einwerfen: ‘Dann lesen die Studierenden das und nichts weiteres!’ - Nein, das wird nicht passieren, denn ohne das Orientierungswissen aus dem Lehrbuchband wird man mit den Werkzeugen der Toolbox nicht viel anfangen können. *Mit* dem Orientierungswissen unterdessen umso mehr.

Die formale Gestaltung des Lehrbuchs unterstützt die Orientierung und das Lernen wo es nur geht: Immer wieder unterbrechen ‘Stopp’-Kästen die Lektüre und fordern zur Reflexion und zum Transfer auf. Originalzitate, die auf Philosophen von Immanuel Kant bis Gerhard Polt zurückgehen (man merkt an mancher Stelle ein sympathisches Lokalkolorit durchscheinen, obwohl der Autor weder Franke noch Bayer ist) oder die auf die unterschiedlichsten Didaktiker und sonstigen Wissenschaftler zurückreichen. Allesamt mit Fotos ihrer Urheber, damit sich jeder ein Bild zum Zitat machen kann und sich das Gesagte so besser einprägt.

Es wäre ein weitreichendes Unterfangen, den Einzeldarstellungen in umfassender Form auf den Grund zu gehen – das Resultat wäre keine Rezension sondern mutmaßlich ein konkurrierendes Didaktikbuch, freilich bloß eines ohne jedes eigene Konzept. So können nur schlaglichtartig einzelne der in das Modell integrierten Theorien angeschnitten werden, die WILBERS stets in gelungener Weise vorträgt, sachgerecht und nachvollziehbar, meist auch kontrovers. Dabei nimmt er – kann es bei dieser Menge ausbleiben? – mitunter auch Kandidaten mit ins Boot, deren Auftauchen bei der Reichweite der Sachkompetenz des Autors überraschen: Es wird der vierohrige SCHULZ VON THUN rezipiert (103), dessen eklektisches Kommunikationsmodell längst nicht mehr das Gelbe vom Ei ist (war es das je?); es werden zur Schulentwicklung ROLFF und KLIPPERT vorgetragen (456), deren Schulentwicklungsverständnis etwa jenem von Monica GATHER-TURLER kaum das Wasser reicht, oder KLIPPERTs Methodenkurs vorgetragen, der sich modern gibt und doch mit didaktischer Rezeptologie gerade *jene* theoretisch unterfütterte Konzeptionalität vermissen lässt, die WILBERS’ Schrift auszeichnet. Kritik findet zwar kurz Erwähnung (86), bleibt aber folgenlos. In entsprechender Form wird mit dem Lernfeldansatz verfahren (148). Auch im Falle der Lernzieltaxonomie gibt er der zwar neueren aber ambigen Hierarchie von ANDERSON, KRATHWOHL et al. (2001) den Zuschlag, obwohl ihr in den höheren Stufen das einheitliche Kriterium BLOOMS verlorengegangen ist (mithin das neuere Schema KRATHWOHLS gar keine Taxonomie mehr vorstellt, doch hatte jener ja schon immer die Idee der Taxonomie BLOOMS als Artikulationsschema zur Sequenzierung von Lernzielen missverstanden; vgl. KRATHWOHL 1972).

Andererseits beweist WILBERS immer wieder seine enorme didaktische Urteilskraft. So zeigt WILBERS beispielsweise im offenbar nur noch von WEINERT-Rezipienten bevölkerten Froschteich der Vokationomie Rückgrat, den Begriff der Kompetenz auf dessen Urheber zurückzuverfolgen, nämlich auf CHOMSKY (1965), und seinen eigenen Kompetenzbegriff wesentlich darauf zu stützen – mit einem entsprechenden Zuwachs an begrifflicher Klarheit. Auch ist – nur um ein weiteres Beispiel zu nennen – der Umgang mit der Auseinandersetzung um den Deutschen Qualifikationsrahmen (EQF/ DQF; 71) gleichermaßen differenziert wie urteilssicher. Markant auch, wie immer wieder bildungspolitische und unterrichtspraktische Implikationen ausgeleuchtet werden; mitunter wird die Bildungspolitik auch im Lichte praktischen Unterrichts ausgeleuchtet. Großartig gerade der Realismus im Umgang mit den Hilfsmitteln der Unterrichtsvorbereitung, „die keine sind“ (154): Schulbuch und Prüfungsfragen sind theoretisch wie juristisch *non grata* – helfen aber nun einmal der werdenden Lehrkraft, sich im Schulalltag praktisch zu orientieren. Es ist ebenso ungewöhnlich wie begrüßenswert, dass diese faktischen Hilfsmittel in die theoretische Auseinandersetzung miteinbezogen werden. Niemand kann ernsthaft ein *teaching-to-the-test* wollen. Aber die Neulinge müssen erst einmal das Leistungsniveau der Kammerprüfung für sich entdecken, auf das sie die Schützlinge führen sollen. Da ist eine „Regulierung des Unterrichts von hinten herum“ (157) schon mal angezeigt – und eine Entlastung, deren Existenz hier zwar anerkannt aber nicht deswegen zugleich auch gleichermaßen gebilligt würde.

In der Summe bleibt festzuhalten, dass die von Karl WILBERS mit „Wirtschaftsunterricht gestalten“ erreichte geistige Höhe im Bereich didaktischer Modellbildung seit KALFKI sowie SCHULZ und HEIMANN zuletzt ausschließlich noch im „Kompendium Fachdidaktik Wirtschaftswissenschaften“ vorzufinden ist. Das ‚Kompendium‘ jedoch ist mittlerweile schon vor 30 Jahren von den Kölner Wirtschaftspädagogen um Martin TWARDY und Hans-Carl JONGBLOED vorgelegt worden. Von jenem Werk in drei Teilbänden hat sich Karl WILBERS, einst in Köln akademischer Zögling dessen beider Hauptautoren, inspirieren lassen und es sich erkennbar zur Messlatte der eigenen Leistung gewählt. Souverän hat er sie erreicht und in mehr als einer Hinsicht elegant übersprungen. Er erweist sich mit „Wirtschaftsunterricht gestalten“ als würdiger Erbe und Fortentwickler der theoretischen Aufbauleistung des ‚Kompendiums‘.

Im Interesse der Schülerinnen und Schüler der Republik wird man nun hoffen müssen, dass die Rezeption der WILBERSchen Nürnberger Didaktik um ein vielfaches besser ausfalle als die des Kölner Modells. Die Chancen, dass die Professionalität des Lehrerhandelns mit „Wirtschaftsunterricht gestalten“ gefördert werden kann, stehen grundsätzlich nicht schlecht: WILBERS gelingt es, anders als im Kölner Referenzwerk, sein Anliegen in einer nach aller Möglichkeit gut lesbaren, anregenden Sprache und in einer abwechslungsreichen Form darzustellen – ohne deswegen den prinzipiellen Anspruch an das Niveau der zugrundeliegenden Gedanken zurückzunehmen. Man kommt nicht umhin, dieser Leistung, gleichermaßen anspruchsvoll wie fasslich zu schreiben, Respekt zu zollen.

Für die soeben erschienene zweite Auflage wurde in Nürnberg zusätzlich zur Buchhandelsfassung (Lehrbuch mit gegenüber der ersten Auflage erweiterten Toolbox) eine Studienversion im praktischen Format ‚A4‘ mit Softcover hergestellt. Da es sich um ein Open-

Access-Werk handelt, kann das jeder nachmachen, der gedenkt, eine größere Zahl von Lernenden mit der Materie zu befassen. Dann kann selbst eine in Softcover gebundene Fassung selbst noch die Kopierkosten unterbieten. Wenn das kein konstruktiver Beitrag zur Verbesserung der Lehrerbildung ist ...

Hinweis:

Die Seitenbelege für das rezensierte Werk beziehen sich auf die Fassung von Ende 2013.

## **Literatur:**

ANDERSON, Lorin W.; KRATHWOHL, David R.; AIRASIAN, Peter W.; CRUIKSHANK, Kathleen A.; MAYER, Richard E.; PINTRICH, Paul R.; RATHS, James; WITTROCK, Merlin C. (Hg.; 2001): A Taxonomy for learning, teaching, and assessing. A revision of Bloom's Taxonomy. New York.

CHOMSKY, Noam (1965): Aspects of the Theory of Syntax. Cambridge/ Mass.

HEIMANN, Paul (1962): Didaktik als Theorie und Lehre. In: Die deutsche Schule 54, 407-427.

JONGEBLOED, Hans-Carl und Martin TWARDY (1983): Strukturmodell Fachdidaktik Wirtschaftswissenschaften (SMFW), in: TWARDY, Martin (Hg.), Kompendium Fachdidaktik Wirtschaftswissenschaften (WBST, Band 3/I), Düsseldorf, 163-203.

KRATHWOHL, David R. (1972) Der Gebrauch der Taxonomie von Lernzielen in der Curriculumkonstruktion. In: ACHTENHAGEN, Frank und MAYER, Hilbert (Hg.): Curriculumrevision – Möglichkeiten und Grenzen. München, 75-97.

SCHULZ, Wolfgang (1980): Unterrichtsplanung, München.

WILBERS, Karl (2013): Integrationspotentiale und -notwendigkeiten struktur- und prozessorientierter Modellierungen in der Wirtschaftsdidaktik. Eine Erörterung am Beispiel des Nürnberger Didaktikmodells des Lehrwerks „Wirtschaftsunterricht gestalten“. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 24, 1-17. Online: [http://www.bwpat.de/ausgabe24/wilbers\\_bwpat24.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe24/wilbers_bwpat24.pdf) (06.12.2013).

Diese Rezension ist seit dem 14.12.2013 online unter:

[http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension\\_12-2013\\_wilbers.pdf](http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_12-2013_wilbers.pdf)